



Wien: Mit Heurigem aufs diplomatische Parkett

Darmstädter und Frankfurter Studierende zu Gast bei den Vereinten Nationen

Eine viertägige Exkursion zum Hauptsitz der Vereinten Nationen in Wien bildete den Abschluss des Seminars „Die Rolle nicht-staatlicher Akteure in den Vereinten Nationen“, welches im Sommersemester von Prof. Klaus Dieter Wolf, Annegret Flohr und Melanie Zimmer an der Technischen Universität (TU) Darmstadt veranstaltet wurde. Neben den Seminarteilnehmern aus dem von TU und Goethe-Universität gemeinsam angebotenen Masterstudiengang „Internationale Studien/ Friedens- und Konfliktforschung“ fuhren auch sechs Mitglieder des preisgekrönten Frankfurter Projekts „Uni goes UNO“ mit – sie hatten die Arbeit der Vereinten Nationen in New York simuliert und in Frankfurt eine eigene UN-Simulation, das MainMUN, veranstaltet.

Den Großteil des Exkursionsprogramms verbrachte die Gruppe im Vienna International Centre, auch UNO-City genannt, welches mit seinem Bürocharme der 1970er/80er Jahre das Zentrum des Wiener UN-Amtssitzes darstellt. Wien ist neben Genf und Bonn der dritte große europäische Amtssitz der Vereinten Nationen. Entsprechend sind dort viele internationale Organisationen, wie zum Beispiel die Internationale Atomenergieorganisation (IAEO), die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC), die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und die Organisation des Vertrages über das umfassende Verbot von Nuklearwaffen (CTBT), angesiedelt.

Was blieb von der Exkursion in Erinnerung? Zum Beispiel die Begegnung mit der vielen zuvor unbekanntenen Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO): Aus der Selbstdarstellung wurden



Foto: Privat

einige Doppelstrukturen ersichtlich, die auf Probleme in der Koordination der einzelnen UN-Organisationen hinweisen. Außerdem wurde die Diskrepanz zwischen development-politischer Theorie und Praxis deutlich, so im Fall der ausschließlich wirtschaftlichen Anreizstrukturen zur Armutsverminderung.

Ebenfalls auf dem Besuchsprogramm stand das UN-Büro für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC). Dieses stellte sich als chronisch unterfinanziert und fast aus-

schließlich den Interessen der Geberländer unterworfen heraus. Laut Selbstdarstellung ist das Büro (welches in Wien nur vier bis sechs Mitarbeiter beschäftigt) nur in einigen wenigen Teilen der Welt tätig und hat keine Kontrollfunktion. Man ist auf interaktive Schulung via Video angewiesen, welche ortsansässige Ordnungskräfte weiterbilden soll. Dieser Einblick regte die Exkursionsteilnehmer zu einer Debatte darüber an, inwieweit eine solche UN-Organisation dazu befugt sein sollte, in staatliches Handeln einzugreifen oder auch nur darauf aufmerksam machen zu können. Für das UNODC stellen die sogenannten großen Industrienationen mit ihren eigenen, oft weitreichenden Pro-

grammen und Abkommen eine Konkurrenz dar. So gibt es Überlappungen beispielsweise in der Bekämpfung des Drogenhandels und der Geldwäsche. An ein globales Vorgehen ist vor solch einem Hintergrund nicht zu denken.

Ein Besuch bei der Deutschen Ständigen Vertretung bei den Vereinten Nationen in Wien stand ebenfalls im Programm. Für Freunde des diplomatic conduct war dies sehr erfrischend, da der Referent dieser „Sprache“ mehr als mächtig war. Inhaltlich war die Fragerunde

dadurch zwar ernüchternd, aber man kann wohl auch nur schwer erwarten, dass Repräsentanten solcher Einrichtungen öffentlich aus dem Nähkästchen plaudern. Aufschlussreich war der Blick auf die Rolle staatlicher Interessen in internationalen Organisationen, zum Beispiel was die Parteiabhängigkeit der Außenpolitik betrifft.

Neben der UNO galt ein Tag der OSZE. Nach einer allgemeinen Einführung über Arbeitsweise und Tätigkeitsfelder wurde konkret über die Funktion von Feldoperationen gesprochen. In der offenen Runde wurden zudem berufliche Perspektiven diskutiert, die Möglichkeit eines direkten Berufseinstiegs wurde aber, wie sehr oft, verneint. Die OSZE hat, wie viele internationale Organisationen, begrenzte Mittel und eine dadurch limitierte Zahl von Mitarbeitern. Meist durch die Geberländer quotiert sind diese maximal zehn Jahre für die Organisation tätig.

Um das restliche Wien nicht zu kurz kommen zu lassen, wurde unter anderem an einer Stadtführung teilgenommen, aber auch Streifzüge durch Caféhäuser, Museen und den Schönbrunner Schlosspark standen auf dem Programm. Abgeschlossen wurde das Seminar mit einem typisch Wiener Heurigen-Abend.

Finanziert wurde die Exkursion zu zwei Dritteln aus dem Exkursionstopf des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften. Dies ist ein nicht zu unterschätzender Faktor. Exkursionen sind Teil exzellenter Lehre, und es gibt entsprechende, durch Landesmittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) finanzierte Bemühungen, diese Art der Praxisorientierung zu fördern.

MainMUN Gruppe 2010